

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 74 (2018)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Sprachwissen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Netztipp: Schimpf und Schande

Wer im Internet Flüche, Schimpfwörter und Beleidigungen sucht, findet sie mit diesen Suchwörtern in reicher Auswahl, mit «Schweizerdeutsch» oder «Berndeutsch» etc. dazu auch für Dialekt. Gleich «Alles rund ums Beschimpfen und Beleidigen» verspricht <http://schimpfen.de>. Hier gibt es auch einen «Schimpfwortgenerator», und mit dieser Ein-

gabe an eine Suchmaschine findet man viele weitere solche Automaten.

Wer Schimpfkunde lieber theoretisch betreibt, kann den ersten Text aus diesem «Sprachspiegel» aufrufen und den darin angegebenen Verknüpfungen folgen: [www.sprachverein.ch/sprachspiegel\\_pdf/Sprachspiegel\\_2018\\_4.pdf](http://www.sprachverein.ch/sprachspiegel_pdf/Sprachspiegel_2018_4.pdf) dg

## Sprachwissen

### Asoziales Benehmen in den sozialen Netzwerken

Auch wenn sie «sozial» heissen: Auf Internetforen kann es ausgesprochen asozial zu und her gehen – mit Beschimpfungen, die in Gruppenhetze gegen andere Gruppen oder Einzelpersonen (Cybermobbing) ausarten können. Hier tut sich für die Linguistik ein ganz neues Forschungsfeld auf. Ein Beispiel ist der Aufsatz «Cybermobbing aus sprachwissenschaftlicher Perspektive» von Konstanze Marx, Mannheimer Professorin für Linguistik des Deutschen. Er beruht auf einem Buch der Autorin und steht im «Sprachreport» 1/2018 (S. 1–9; Institut für Deutsche Sprache, <http://pub.ids-mannheim.de> > Menü links: SPRACHREPORT).

Die Autorin weist darauf hin, «wie durchlässig die Grenze zwischen Gewalt in der digitalen Welt und Ge-

walt, die körperlich umgesetzt wird, ist». Daher müsse Cybermobbing «als Symptom eines komplexen Konflikts [betrachtet werden], zumindest dann, wenn die Interagierenden einander persönlich bekannt sind. Das ist ganz im Gegensatz zur verbreiteten Meinung, Anonymität sei Voraussetzung für die drastische Gewalt im Netz – bei etwa 50 % der Fall [...]. Es sind diese Cybermobbingprozesse, die Aufschluss über die Gründe für den äusserst kruden Umgang mit den betroffenen Mitschüler/inne/n, Trainingspartner/inne/n, Lehrer/inne/n etc. geben können (während man bei anonymer Gewalt vergeblich nach Hinweisen auf die Ursache sucht). Glaubt man den Selbstauskünften der Schüler/inne/n, zählen Langeweile, Spass, schlechte Laune und Rache zu den Motiven.»

## Leitfaden für Schulen

Die schweizerische Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA) hat seit 2000 eine Meldestelle für verbale Übergriffe im Netz. Jetzt legt sie dazu eine kurze Studie und einen Leitfaden für Schulen vor. Die GRA-Mitarbeiterin Dania Zafran führt

Merkmale von Hate Speech (Hassrede) an: Dämonisierung, Verallgemeinerungen, Verschwörungstheorien, verzerrte Darstellung der Realität, Herabsetzung des «Anderen», Aufruf zur Gewalt, diskriminierende Sprache.

Text und weitere Links: <http://gra.ch/hate-speech-rassismus-im-netz>

## «Sprachgebrauch, der Frauen und Männer gleichstellt»

Der auf S.121 zitierte «Sprachreport»-Aufsatz berichtet über einen Schulfestwettbewerb und Proteste leer Ausgegangener: *«Dem/der Schreiber/in entgeht der Preis also gleichsam zweimal, das führt zu grossem Unmut, der nun auf dem Rücken der/des Preisträger[sic]/in ausgetragen wird. Diese/r gelangt in die tragische Rolle einer/eines Stellvertreters/Stellvertreterin und wird zutiefst verletzt, nicht nur von der Person, die den Facebook-Thread startet, sondern von einer Reihe von Mitschüler/innen/n, die sich anmassend und vulgär äussern.»* (S.7)

Es geht da nicht darum, die Vulgarität mit Höflichkeit zu kontern, sondern um Regeln gemäss Impressum: «Die SPRACHREPORT-Redaktion befürwortet einen Sprachgebrauch, der Frauen und Männer gleichstellt. Sie überlässt es aber den Autorinnen und Autoren, ob sie genderneutrale Ausdrücke verwenden oder nicht.»

## Rat für (Ge-)Rechtschreibung

Eine andere Instanz, der Rat für deutsche Rechtschreibung, hat sich am

8. Juni 2018 übers Thema Rechtschreibung gebeugt und festgestellt: «Die weit verbreitete Praxis, immer von Frauen und Männern in weiblicher und männlicher Form, im Plural oder in Passivkonstruktionen zu schreiben, wird der Erwartung geschlechtergerechter Schreibung derzeit am ehesten gerecht.» Er hat einer Arbeitsgruppe Leitplanken gesetzt, über die das Mitglied Benedikt Kommenda in der Wiener «Presse» ([www.diepresse.com](http://www.diepresse.com), Suche «Rechtschreibrat») berichtete. Demnach soll die auszuarbeitende Schreibung:

- verständlich und lesbar sein,
- vorlesbar sein (mit Blick auf die Altersentwicklung der Bevölkerung und die Tendenz in den Medien, Texte in vorlesbarer Form zur Verfügung zu stellen),
- grammatisch korrekt sein,
- Eindeutigkeit und Rechtssicherheit gewährleisten.

Man darf gespannt sein, was (frühestens im November) an Empfehlungen herauskommt – gemäss den Vorgaben muss es etwas anderes sein als im «Sprachreport». dg